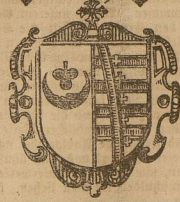


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Arbeiter 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Meiden, Meitz, Tschel, Ketzsch, Gommio und Sachß 1,35 M. und durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 25 Pfg., die 3spaltige Melangezeile 30 Pfg., Vollzeile: 30 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme samstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 37

Kemberg Dienstag, den 26. März 1918.

20 Jahrg.

Gierverkauf

Dienstag, den 26. März bei Frau Wendorff. Es werden die Marken 12 sämtlicher Gierarten mit je 2 Eiern beliefert. Ein Ei kostet 31 Pf. Das Geld ist abgezählt mitzubringen v. Kemberg, den 25. März 1918.
Der Magistrat.

Sühnerhalter

Können bei Herrn Karl Mengewein Sühnerhalter bestehen. 1 Pfund kostet 32 Pf.
Kemberg, den 25. März 1918.
Der Magistrat.

Donnertag

Großes Hauptquartier, 24. März.

Niederlage der Engländer

Westlicher Kriegszustieg

Die Schlacht bei Monchy Combray-St. Quentin-La Fere ist gewonnen. Die 3. und 6. Armee und Teile der herangezogenen französischen-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Ypern-Boulogne, hinter die Somme zurückgedrängt. Die englische Gegenangriff wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von Below (Dile) hat die Höhe von Monchy erklommen und ist die Angriffsfront über Moncourt und Heint nach Westen vorgerückt. Nordöstlich von Ypern hat sie im Kampf um die dritte französische Stellung. Erste englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von Below (Dile) hat die Höhe von Monchy erklommen und ist die Angriffsfront über Moncourt und Heint nach Westen vorgerückt. Nordöstlich von Ypern hat sie im Kampf um die dritte französische Stellung. Erste englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Schon am Abend des 22. März erfuhr die kampf nachdrängende Armee des Generals Halfer die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. In raschem Fortschritt haben die Truppen des Generals von Below sich von Delinger die Somme erreicht. Am 24. März erlitten die Truppen die Hand unserer kampfkräftigen Truppen. Englische Reserven, die sich in vorgerückter Angriffsfront entgegenwärtigen, verblieben. Die Truppen des Generals von Below haben noch heftigen Kampf den Logat-Kanal überbrückt. Es waren elfzig von Südwesten zum Gegenangriff herangeführt, französisch, englisch und amerikanische Regimenter auf Chancy und in südwestlicher Richtung zurück.

Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erreichung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie war auch nichts zu überbieten. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leicht, schwer und schwerste Artillerie und Minenwerfer, rasch vorwärtsstrebend über das Teufelsfeld, trug wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorwärts drängenden Infanterie im Fluß zu erhalten. Flammenwerfer traten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Flieger und Ballone brachten der Führung wertvolle Mitteilungen. Unsere Fliegerabteilung Jagd- und Schlachtfelder behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückdrängende Kolonnen an. Aufwogenstruppen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Der Beschäftigte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader. Die Besatzung ist auf über 30000 Gefangene und 600 Geschütze gefallen.

In vielen Stellen der obigen Westfront waren Artilleriekämpfe und Erlebnisgelegenheiten an.

Die 3te Generalquartiermeister: Lubendorf.

(WZ.) Berlin, 24. März, abends (Amtlich).

Erwartetes Ringen im Japansee. Kampf in der Linie Le Transloy-Cambes-Marras. Zwischen Peronne und Paris ist die Somme an vielen Stellen im Kampf überbrückt. Zwischen Comme und Dole sind unsere Kräfte kämpfend im Vordringen. Chancy ist genommen. Die Besatzung an Kriegsmaterial ist gewaltig. Die Engländer bereuen auf ihrem Rückzuge französische Dole und Städte. Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Paris von der Front beschossen.

Paris, 23. März. Heute mittags um 8 Uhr morgens schloß der Feind Paris wiederholtlich aus einem weittragenden Geschütz. 240 Kilometer-Geschossen trafen die Hauptstadt und ihre Umgebungen. Etwa zehn Personen wurden getötet und hundert verwundet.

Singele englische Truppenteile fast völlig aufgerieben.

Kopenhagen, 23. März. Nach englischen Berichten geben die Militärberichte weiter zu, daß die ersten Vorstöße der Deutschen namentlich in der Gegend von Cambrai den Engländern erhebliche Verluste und große Einbußen an Munitionsmaterial brachten. Die englischen Mannschaften, die in den Vorgründen am Scheldt-Kanal Stellung genommen hatten, sollen fast völlig aufgerieben worden sein. Auch die Angriffe an der Scarpe schloßen die englischen Militärbesatzer fast als überaus heftig und verlustreich für die Engländer selbst.

Serbien wünscht Friedensverhandlungen.

Wien, 23. März. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Belgrad: Von den höchsten Kreisen der Fremdenpolitik wird bestimmt erklärt, daß die serbische Regierung sich an die englische und französische Regierung mit dem Ersuchen gewandt habe, mit den Mittelmächten in Friedensverhandlungen treten zu dürfen. Die Regierung behält sich zu diesem Schritte von der Möglichkeit her festzuhalten. Es ist zu erwarten, daß die Regierung sich zu diesem Schritte von der Möglichkeit her festzuhalten. Es ist zu erwarten, daß die Regierung sich zu diesem Schritte von der Möglichkeit her festzuhalten.

Französische Arbeiter für raschen Frieden.

Paris, 23. März. Die „Kämpfer Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Das Pariser Blatt „L'Humanité“ schreibt, daß in der letzten Zeit große Arbeiterversammlungen stattgefunden haben, in denen ein rascher Friedensschluß gefordert und gegen eine Politik der Regierung Einspruch erhoben wurde.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 25. März 1918.

* **Victoria!** Seine Majestät der Kaiser und Königs haben beschlossen, daß am 25. März anlässlich des Sieges in der Schlacht bei Monchy-Combray-St. Quentin-La Fere zu flagen und Viktoria zu schiessen ist.

* Die Einsegnung der dreißigjährigen Konfirmanden fand gestern in der üblichen Weise zum vierten und zwölften Male nach dem des gewöhnlichen Vorkommens in der hiesigen Kirche statt. Nachdem Vater und lieber Angehöriger vor es auch diesmal nicht vergaß, an der Konfirmationsfeier teilzunehmen. Schöner die im Westen stehende Kämpfer, wo gegenwärtig der Entschlößelungsampf tobt und wo dieselben in den letzten Tagen so herrliche Erfolge errungen haben, müssen erlösen, konnten nur in Genuß der ihren Lieben sein. Am Nachmittag fand wieder in der Schützenhalle eine Nachfeier für die Konfirmanden statt. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Probenstunden fanden bei den Besuchen allgemeinen Besatz.

* Das Eisenerz-Kreuz erhielten: Schütze Karl Schabe und Gefreiter Willi Arnold.

* Andere Leute werden darauf aufmerksam gemacht, daß Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe bei allen Postämtern abgegeben werden können. Dabei ist zu beachten, daß alle erforderlichen Vordrucke, Zeichnungsscheine, Aufschlagzettel, Zahlungsarten usw. vorabliegt.

* Durchführung des Entlastendienstes auch am Karfreitag und während der Osterfeiertage. Im Hinblick auf den derzeitigen außerordentlichen Wagenmangel ist es zur besseren Ausnutzung des Wagens am zweckmäßigsten notwendig, daß der Entlastendienst sowohl auf den Karfreitag als auch auf den Osterfesttag und auch am Karfreitag und während der Osterfeiertage unbedingt wirksam durchgeführt wird. Die Kriegsanleihe weist darauf hin, daß nach Vereinbarung mit dem Königl. Eisenbahn-Direktionen die Befreiung der Wagen an den Feiertagen in der gleichen Weise wie an Werktagen erfolgt. Demgemäß haben alle Firmen und Betriebe rechtzeitig dafür zu sorgen, daß sämtliche eingehenden Wagen rechtzeitig entladen werden und nicht etwa durch eine Unterbrechung des Abbedienstes während der Feiertage Wagenanhänger und Stockungen entstehen. Gerade das Entladen der Wagen an den Feiertagen, an denen der Verkehr im allgemeinen ruht, ist geeignet, dem Verkehr nach den Feiertagen Wagen in größerer Anzahl zur Beladung zuzuführen. Unter Bezugnahme auf die für den Entlastendienst erlassene Verordnung des stellvertretenden Kommandanten des Generals vom 1. Februar 1917 macht die Kriegsanleihe darauf aufmerksam, daß Verordnungen in der Entscheidung von Eisenbahnwagen mit den in genannter Verordnung festgelegten hohen Geld- oder Gefängnisstrafen verbunden werden können.

Wittenberg. Zum ersten Bürgermeister wurde in der letzten Stadterweiterungs-Sitzung Herr zweite Bürgermeister Dr. Theisenmann am 17. von 20 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Kapelle des Inf.-Regt. „Graf Tarnobitz“ Nr. 20 ist unter ihrem Dirigenten, Herrn Obermusikmeister Gummig mehrere Konzerte veranstaltet.

Wittenberg, 22. März. (Kleinviehmarkt-Steuerung.) Im Zusammenhang mit der Staats-Eisenbahnverwaltung plant der Halle'sche gemeinnützige Bauverein hier eine Kleinviehmarkt-Anlage zu errichten, die aber nicht nur für Eisenbahnbedürfnisse, sondern für alle Zwecke bestimmt ist. Die Anlage soll bald nach dem Krieg begonnen werden.

Kassel, 20. März. Ein Spitzbubenreich, der von einem gewissen Hamor der Herren Einbrecher zeigt, gab an einem der letzten Tage hier den Streifenpassanten Brandstiftung, vor einem großen Schaufenster stehen zu bleiben, und ein höchst merkwürdiges Aussehen anzunehmen zu verwenden. Der alsbald bemerkte die Geschäftsinhaber — es handelte sich um ein Prozentdergeschicht — machte die unheimliche Entdeckung, daß in der Nacht vorher in sein Geschäft eingebrochen war. Die große Spiegeloberfläche eines Schaufensters war mit einem schweren Eisenträger, offenbar geräuschlos, zertrümmert worden, so daß ein großes Loch entstanden. Durch dieses Loch hatten die Einbrecher das Schaufenster des großen Schaufensters, einen eleganten, hellgelben Porzellan- und Werte von mehreren hundert Mark entwendet. Das leere Geschäft aber, das den Anzug getragen hatte, schmückte sie mit dem feinsten Schmuck eines ihres Geschäften, so daß sich der Streifenpassanten an diesem Vorfall dem Schaufenster eine richtige Vogelstangenfigur paratete.

Berlin, 25. März. (Schwerer Streifenbahnunfall.) Im Verlauf nachmittags gegen 4 Uhr ereignete sich in Wittenberg an der Etsch Alt-Wittenberg und Stromstraße ein schwerer Streifenbahnunfall, bei dem 2 Personen schwer und 16 Personen leicht verwundet wurden. Ein Streifenbahnwagen der Linie 3 fuhr zwischen Teich- und Wittenberg ein der Straße passierenden Streifenbahnwagens der Linie 1 hinein. Beide L-Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Durch herumliegende Glasplitter erlitt eine größere Anzahl von Personen Verwundungen.

Städtische Nachrichten.

Mittwoch, den 27. März nachmittags 1 Uhr: Beichte der Kaufmannschaften.
Freitag, den 28. März von mittags 9 Uhr: Abendmahls-gottesdienst P. Hoff Meyer.



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht: Kriegsanleihe zeichnen!

Kriegsanleihe zeichnen!



Die letzte Kriegswoche.

Frühlingswehen.

Der junge Beng hat seinen Einzug nach einem im ganzen gnädigen Winter gehalten und die Menschen mit frischem Mut und neuer Zuversicht erfüllt. Im Winter leben muß es trotz des langen, schweren Krieges einmal fröhlich werden. Und wir dürfen hoffen, daß auch der Anbruch dieses großen Wälderfrühlings nicht mehr allzu fern ist. Sein Vorzeichen ist im Berlin und überreiche den raffinierten Friedensvertrag. Das Schicksal der großen Handwerker, die sich freiwillig und im Einverständnis mit Ausland von dem Feindkörper des russischen Kolosses abgetrennt haben, um fortan als selbständige und freie Staaten zu leben, wird gleichfalls in nicht allzu ferne Zeit endgültig geregelt sein, so daß wir im Osten für absehbare Zukunft den Eintritt georbeter und gesünder Zustände erwarten dürfen, unter deren Einwirkung die bürdenreichen Wälder, im engen Anschluß an das mächtige Deutsche Reich, wirtschaftlich, politisch und kulturell erblühen werden, nachdem sie so lange unter dem Druck einer stumpfen Slawenhegemonie gelitten hatten.

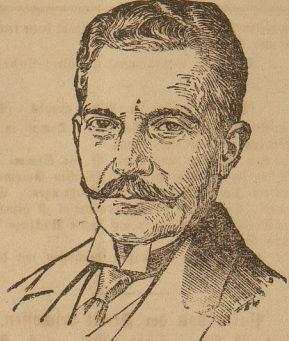
Die Verhandlungen mit Rumänien werden zweifellos in nächster Zeit zu einem günstigen Ergebnis führen, nachdem der konservative Parteiführer Marghionan zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist. Seine Ernennung ist ein Beweis der Umkehr der verbündeten Politik Rumäniens, die das Band in den Krieg und in so namentlich die Glend führte, zu der loyalen Politik des ersten Rumänienkönigs, des Königs Carol, unter dessen Regierung Rumänien einen beispiellosen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg nahm. Marghionan wird nicht nur den Friedensvertrag mit den Mittelmächten unterzeichnen, dessen Bedingungen auch dem schändlichen Vertrag Rumäniens so milde wie nur möglich sind, sondern er wird so schnell wie möglich einen festen Bund mit den Mittelmächten abschließen. Damit gelangen wir zur Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu Rumänien, dessen reiche Kornmärkte wir ohnehin überflüssig für uns mangelnd übrig haben werden. Zur neuen Erde werden wir wirtschaftlich besser ausgerüstet werden als es während des ganzen bisherigen Krieges der Fall war, da uns dann auch die Ukraine mit ihren reichen Erzeugnissen willkommenes Hilfsdienste leisten. Auch wenn, was wir hoffen und wünschen wollen, bis dahin der Krieg in allen seinen Teilen durch einen allgemeinen Frieden beendet ist, werden wir die in Aussicht stehenden Vorteile sehr gut gebrauchen können; denn die großen Weltmärkte sind abgegriffen.

Im Westen hallen sich die ungeheuren Weitemorken zusammen, die zu explosiven Entladungen gewaltigster Art drängen, die andererseits aber auch die Luft von ihrer bielekern Schwere zu befreien und den schwebenden Wäldern den erlösenden Frieden zu bringen vermögen. Solche Meinungen wie jetzt im Westen, haben sich noch in keinem Krieges gegenübergekommen, die Kampfmittel überlegen alles dem Reiz der Gefahr. Werden diese Massen und Mittel gegen einander eingesetzt, so sind auf beiden Seiten die schwersten Opfer unvermeidlich. Von unserer Seite ist das Mögliche geschehen, um diese mörderische Dinge zu verhindern und zu einem Beständigkeitsfrieden auch mit dem westlichen Gegner zu gelangen. Sie wollen den Krieg! Das Blut, das nunmehr noch vergossen werden muß, kommt über Ihre Köpfe.

Wir haben während des Zweifelskrieges im Westen unsere Stellungen behauptet und härten daher gewiß kein, jetzt mit verstärkten Kräften und einer militärischen Ausrüstung, wie wir sie reicher noch nicht besitzen haben, unsere gerechte Sache zum entscheidenden Siege zu führen. Die Gegner wissen, daß sich die der Anfang von Ende herangekommen ist. England befindet sich infolge unseres ununterbrochenen U-Bootes in machender Not, sein brutaler Schiffsraub gegenüber Holland ist nur ein Ausdruck seiner verzweifelten Lage. Die amerikanische Hilfe, von der man seitens unserer Schützlinge eine Würde der gelamten Kriegslage erhofft hatte, erweist sich als eine zu geringe Größe, daß die Regierungslieferer und Hersteller der Orientierung mit Herrn Wilson darüber gern ein Wort unter vier Augen sprächen, wenn sie es nur wägen.

Trotz der auf äußerste gespannten Erwartung wegen der Ereignisse im Westen haben der Deutsche Reichstag und

die einzelstaatlichen Parlamente die Aufmerksamkeit doch auch in höherem Maße auf sich ziehen vermocht. Freilich waren es auch große Gegenstände, mit denen die deutsche Volkvertretung sich vor Eintritt der Diktatorien zu beschäftigen hatte: Der Friedensvertrag mit Ausland, der Kriegszug mit 15 Milliarden. Beide diesen Vorlagen wurden vom Hause einstimmig mit alleiniger Ausnahme der U-Sozialisten angenommen. Wäre unsere Beschäftigung durch die Größe und den Ernst der Zeit die Sentimentalität nicht ausgelassen worden, kann man die Denkschrift des Reichstages für den Reichstag über Deutschlands Schutz an dem Kriegsausbruch und die höchsten Vorgänge bei den Diktatorien zu großen Affären aufgeschwatzt worden. So begnüge man sich, den sonderbaren Hülsen mit einer Handbewegung abzutun und die Diktatorien-Angelegenheit in streng sachlicher und gründlicher Weise zu durchleuchten. Die offene und feindselige Mißsprache auch seitens der Regierungsdirektoren verdrängt uns, daß ähnliche gewinnbringende Maßnahmen, wie sie die Diktatorien zum Schaden des Reiches sich auszulösen für man ließen, keine Wiederholung finden werden.



Fürst Sigmowsky.

Doch es einem Diplomaten an diplomatischem Geschick und Scharfsinn des Reichs fehlt, und daß er dafür von der Natur zu viel Güte mit auf den Weg bekommen hat, ist schon öfter dazwischen und auch in andern Wirkungskreisen zu finden. In dieser richtigen Erkenntnis hat der Reichstag die leicht- und kritlos hingeworfene Selbstherrlichkeitschrift des verbliebenen Fürsten Sigmowsky mit leichter Handbewegung abgelehnt. Das Schriftstück wurde im vorigen Sommer in Krefeld, bei der offiziellen Kriegspolitikkonferenz, von einem politisch ängstlich angelegten Mann verbreitet, der dem Reich eine Autorität war und der der Meinung lebte, so einer Bestätigung zu dienen zu können. Die Angenehmheit ist erlosch, und man braucht sie nicht zu übersehen. Die Denkschrift wird eine Zeitlang agitatorisch ausgenutzt werden, aber die entscheidenden Tatsachen des Kriegesbeginns sind letzten Endes durch den Sachmännernprophet, und vorher schon bekannt gewesen durch die Berichte der beteiligten Soldaten, daß dadurch die Einzelheiten jener Denkschrift mehr als aufgehoben werden. Noch einfacher liegt der Fall des Ausschreibens des Mißtons, der überhaupt nur dadurch bemerkenswert ist, daß dieser Herr eine Zeitlang der Firma Krupp angehört.

Eine Probe der Sigmowsky'schen Darstellungsweise, die die Tatsachen auf den Kopf stellt und ein recht charakteristisches Beispiel der stiftlichen Diplomaten darstellt, sei hier noch erwähnt. Es handelt sich um die Auseinandersetzung Österreichs mit Serbien. Fürst Sigmowsky behauptet in seiner Denkschrift: Eine Völkervereinigung unter Greys Vorstift hätte sich in ein oder zwei

Sitzungen erledigt. Es wäre natürlich nur eines Winkes von Berlin bedürftig, um den Grafen Berchtold zu bestimmen, sich mit einem diplomatischen Erfolg zu begnügen und sich bei der fernstehenden Antwort zu brühen. Dieser Wink ist aber nicht ergangen. Im Gegenteil, es wurde zum Krieges gedrängt. Es wäre ein so hoher Erfolg gewesen. Nach unserer Ablehnung hat Sir Edward uns, mit einem Wortschlag hervorgerufen. Wir befanden uns, mit dem Krieg. Ich konnte keine andere Antwort erhalten, als daß es eine vollständige Entgegenkommen Österreichs sei, keine Gebietsveränderungen zu beschließen. Der Einwand befähigte sich immer mehr, daß wir den Krieg unter allen Umständen wollten. . . . Se mehr ich drängte, um so weniger wollte man einlenken, schon weil ich nicht den Grafen haben sollte, mit Sir Edward Greys den Frieden zu reiten!

Am Beginn der Entscheidung.

Die Kunde vom Beginn der Offensive an der Westfront wird im deutschen Volk als eine Erleichterung empfunden werden. Sie mußte kommen, da auf andere Weise, wie Hindenburg neulich sagte, die Feinde nicht an Frieden denken und auf unsere offenen und versteinerten Friedensflüsterer nur Hoß und Abweisung hatten. Viele unserer Friedensoptimisten hatten noch gehofft, vor Beginn der Schlacht würde doch noch ein Angebot der Feinde eintreffen, die letzte Rede des Reichstages am Montag ließ deutlich erkennen, daß auch die Regierung sich vor der Lausache beugen hätte, was das Schicksal hätte noch sprechen, noch hätte sich leider in den Staaten der Entente nicht die geringste Neigung, von dem fürchterlichen Kriegshandwerk abzuheben, Gott, der uns bisher geholfen hat, wird uns auch weiter helfen, wir vertrauen auf unsere gerechte Sache, auf unser unergleichliches Volk.

Das war die Ankündigung der bevorstehenden Weltereignisse, und sie haben unmittelbar darauf eingeleitet. Das deutsche Volk wird sie mit überheblichem Interesse verfolgen, denn nun sind wir in dem Endkampf um dem allgemeinen Frieden eingetreten, um die Sicherung der Früchte, die uns in dreizehnjährigem Kriege durch die Kraft unseres Geistes in den Schoß gefallen sind. Das Zweikampft England-Deutschland hat begonnen, um unsere künftige Stellung in der Welt, darum, ob die Angelegenheiten der Welt den Willen verdienen sollen. Es wird kein weicher Frieden sein, hat Hindenburg gesagt, und der Kaiser hat es soeben nochmals dem Schleswiger gegenüber wiederholt. Dafür gibt unser Volk jetzt im Westen keine Sorge darin, in dem Bewußtsein, daß nun aller Friedensspinn, alle Weichheit und Verhöhnungsreden ein Ende haben und daß nach einem freigelegten Feldzuge im Westen unsere deutschen Interessen voll und ganz gewahrt werden.

Kriegs- und Tages-Berichte.

Ein Jahr zu spät!

Je mehr man die Rationierung prüft, so sagt ein Londoner Blatt, desto wahrscheinlicher ist es, daß diese zwölf Monate zu spät eingeführt worden ist. Wir waren davor, daß das Volk zu viel von ihr in der ersten Zeit erwartet. Ein Hindernis auf den bedrohlichen Schiffsraumbangel müssen wir uns als ein Hindernis und auch als eine Verminderung der heimischen Produkte fassen. Die Rationierung erfolgt in England zu spät — es ist nichts zu rationieren da! Und die Hoffnung auf die Vermehrung der eigenen Industrieerzeugnisse, die im letzten Jahre schon arg entäußert wurden, ruht auf den gleichen unsicheren Grundlagen. Das englische Volk wird sich daher auf eine rapide Verschlechterung seiner Nahrungsmittelversorgung in der nächsten Zeit gefaßt machen müssen.

Europa und der Frieden im Osten.

Ein Neutraler, der frühere holländische Minister Dr. Kupper, legt unserem Offizieren mit Recht die große Bedeutung bei, daß er geeignet ist, Europa vor den Gefahren der Kolonnenverfall zu bewahren. Sollte es gelingen, so würde er zwischen Rußland und Deutschland einen Streifen von Kolonnenverfallern, von Finnlandern, Polen und Ukrainern zu bilden, so wäre der Fehler des Wiener Kongresses fast

Der Reklametote.

Erzählung von August Meier.

Er zog einen Gegenstand hinter seinem Rücken hervor, der sich, als er die Papierhülle abgestreift, als ein kleiner Vorberanz mit einer Flordele entbüllte. Er trat leuchtend auf eine eingerahmte Photographie Rolands, die über dem Sofa hing, und hängte den Kranz um das Bild. Es ist die Fußbühne, die dem Genies meines verbliebenen Fremdes gehört. . . . dabei blühte er mich stark an —, daß ich Rolands Talent und speziell seine Der von jeder nicht anerkannt habe, so verurteilt man mich. Ich gebe zu, daß ich an einen so starken Erfolg nicht im voraus glaubt habe. Gaben sich nicht die bedeutenden Kenner der Bühne in der Beziehung geäußert? Wer einen Erfolg mit i absoluter Sicherheit vorauszulagen wüßte, wäre unschätzbar und könnte sich viele Millionen damit verdienen. Das trifft mich also nicht. Ich gebe auch zu, daß ich die Schwächen des Werkes hervorgehoben habe. Das war meine Pflicht als ehrlicher Freund. Ich habe aber nie das große Talent in ihm und in seinem Werte verkannt. Und hätte der Erfolg länger gedauert, er hätte in meiner Hand — ich würde — wie bisher — nun, ich hätte ihm jedenfalls weiter gegeben.

Er flüsterte die letzten Worte verlegen hervor, als er Josephs erkannte und mein ironisches Gesicht bemerkte. Frau Lenchen blühte ihn ganz erstickt an; nur in ihren Augen und um ihre Mundwinkel sahen einige Schmelzgerinnen.

„Ja, ja, ich weiß, Sie haben ihn sehr geliebt. Und ich danke Ihnen auch für den schönen Kranz — wenn ich Ihnen mit etwas dienen tun?“

„Das können Sie in der Tat?“ erwiderte der bedeutende Herr fhnant. „Aha! Sie wüßte doch, der brave Herr Golt hat nichts umsonst. Er hatte sich bereits einen Arbeiter Rolands zu sehr günstigen Bedingungen für seinen Verlag verschafft. Freilich kostete der große Berliner Verlag schnell seine

Sand auf alles übrige von irgendwelcher Bedeutung. Golt schrieb auch für alle möglichen Zeitschriften und Fachschriften Artikel über einzelne Werke, die er sich auf bezahlen ließ. Und jetzt schien er ja wieder ein Spekulationsobjekt in Aussicht zu haben. Wie ich Frau Lenchen kenne, die es nicht gern mit ihm verderben möchte, nicht ohne Grund.

„Es handelt sich nämlich, begann er, um jene Idee, von der ich vorhin sprach, um eine Biographie Rolands, die ich schreiben und natürlich auch verlegen will.“

„Und was soll ich dazu tun?“

„Sie und Ihre Frau Mama können mir nach und nach das nötige biographische Material liefern. Ich werde Sie nach allem Möglichen ausfragen müssen, zunächst über seine Jugend. Sie sprachen neulich von einer Affäre, die seine ersten Verhältnisse enthält.“

„Natürlich, die liegt auf dem Boden.“

„So leichsinig behandeln Sie diese wichtigen Dokumente auf?“

„Aber ich bitte Sie, alles Notpapier nicht doch niemand!“

„Alles Notpapier?“ Ueber Golt's Frage hüpfte ein verächtliches Lächeln, das unternehmliche Lächeln des Kenners, der einem Bauer eine kostbare Antiquität als alles Gerimpel abgehandelt oder einen unentgeltlich gewordenen Raschel bei einem Trödler für ein Butterbrot erhandelt.

Sie war aber dieses Lächeln sehr wenig angebracht. Die Affäre enthielt wirklich nur Jugendverusche aus seiner Zeitzeit, ehe er mit sechzehn Jahren das Konservatorium bezog. Das daraus legendäre zu verwerten war, hatte Roland bereits für seine späteren Arbeiten benutzt. Und auch ich hatte die Affäre nach seinem Verschwinden noch einmal durchsüßert und ihr noch einiges entnommen. Sie enthielt jetzt außer durchaus wertlosen Notizen nur noch Jugendverdräueln, außerdem an seine ersten Kindertage, die seine Mutter liebevoll andachte.

Nach Frau Lenchen wurde das. Und es war wohl mehr, um ihn zu ärgern — denn im Grunde konnte sie ihn ebensoviele leben als ich —, daß sie jetzt absehend

erwiderte: „Aun, wenn Ihnen an diesen Affären wirklich so viel liegt, ich werde sie herunterbringen lassen.“

Die Affäre enterrichte sich zu diesem Zweck nach einem kleinen Geffüßer mit Frau Lenchen.

„Affären?“ rief Golt empört. „Für mich von allerhöchstem Wert für mein Buch.“ Dann laute er, sich zu Frau Lenchen mwendend: „Ich beneide Sie um Ihren Dum, anßliche Frau, Sie tragen den großen Verlust so ruhig, so leicht.“

„Sein nachdenker Rußm tröstet mich. Vielleicht ist er gar nicht tot.“

„Sie blühte ihn erschrocken an. Sie machte ein ganz harmloses Gesicht. Jedemfalls wollte sie bloß einen Kranz austreten, die die Welt die Nachrich aufnehmen würde. Das konnten wir in der Tat beobachten. Golt rief ganz erschrocken:

„Aber anßliche Frau, denken Sie doch so etwas nicht! Sein Tod ist doch feststehend, und Herr Krug ist doch nach der Schweiz gefahren und hat festgeschickt.“

„Dah ein Mann, der aus einem Boot in den See sprang und nicht wieder zum Vorschein kam, meinem Mann? Möglich gehen haben soll — weiter nichts?“

„Aber anßliche Frau, kommen Sie sich doch nicht daran!“ rief er bestürzt hervor. „Alle die Metrologe und die illustrierten Wälder haben sich Bild gemacht, mit einem Kreuz darunter. Das sollte alles auf Unmöglichkeit beruhen! Wo sollte er denn stecken? Es ist ja erklärlich, daß Sie sich noch immer dagegen sträuben. Aber, glauben Sie mir, er muß tot sein! Er kann doch die Welt nicht so demontieren!“

Unterdes war die Affäre herangebracht worden und Golt machte sich darüber klar. Aber sein Schicksal packte, trotzdem die Affäre ihm ein ganzes Wund voll zur Anschauung gab. Während er damit weiter profierte, fand er auch Joseph mit einem recht verlegenen Gesichtsausdruck. „Wahrscheinlich, nachdem nun die erste Freude der Errettung verblaßt war, wie sie sich Frau Roland gegenüber zu verhalten hätte oder vielmehr, wie diese sich ihr gegenüber verhalten würde.“

Wiesen-Verkauf.

Wiese an der Straße Kemberg-Gaditz gelegen: Wiese mit kleiner Ackerparzelle — gesamte Größe 2 1/2 Morgen — verkaufe ich am Dienstag, den 26. März, vorm. 10 Uhr meistbietend an Ort und Stelle. Bedingungen werden vorher bekannt gegeben. Sammelplatz bei Neumann, Burgstraße.

Hugo Grubel, Kemberg.

6 Legehühner
zu verkaufen
Dachsplitt
hat abzugeben

Albert Dörmann, Kemberg, Wittenbergstraße 37.

Eine Zither
mit Akkordklaviern nach altem Fabrikat preiswert zu verkaufen

Max Schnitz, Mauerstr. 10.

Weintraube.
Am 1. Osterfesttag
Konzert
vom Kühne-Orchester aus Wittenberg.

Alle Sorten
Ziegen, Lämmer, Anningen und Silbner
Laut
Ludwig Gräfe, Wittenberg.

Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Versammlung
Der Vorstand

Statt Karten.
Karl Ciesielski
Minna Ciesielski
geb. Drawert
vermählt.
März 1918.

Für die überaus zahlreichen Gratulationen und Geschenke zur Einsegnung unseres Sohnes Kurt sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Hermann Ludley und Frau.

Für die herzlichsten Gratulationen und schönen Geschenke bei der Konfirmation unserer Tochter Martha sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.
Gottlieb Dietrich u. Frau, Gaditz.

Für die zur Konfirmation meines Sohnes Willy dargebrachten Gratulationen und Geschenke sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Frau Martha Heylmann.

Für die zahlreichen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Willi sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Familie Ernst.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Anna sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Familie W. Delater.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Paul sagen wir herzlichsten Dank.
Gustav Knak und Frau.

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Willi erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank
Glasermeister Fohse und Frau.

Für die schönen Geschenke und vielen Gratulationen, welche mir bei der Konfirmation meines Sohnes Walter zuteil geworden sind, sage ich allen Freunden, Nachbarn und Bekannten meinen innigsten Dank.
Bruno Rohne, z. Zt. i. Felde Kemberg, den 24. 3. 1918.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation meiner Tochter Elfriede sage ich meinen besten Dank.
Frau Martha Krüger.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Olga sagen wir hierdurch unseren besten Dank.
Franz Jentsch und Frau.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Gerhard erwiesenen Aufmerksamkeiten (sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Wilhelm Weydanz und Frau.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Elfriede erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichsten Dank.
Hauptlehrer Köchy und Frau.

Für freundliches Gedenken und gute Wünsche, innige Blumengrüße und für die schönen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter sagen herzlichsten Dank
W. Grubne und Frau.

Statt Karten!
Für die vielen schönen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Willi sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Karl Richter und Frau.

Herzlichen Dank
allen Freunden und Bekannten für freundliche Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter Lucie.
Richard Krausemann und Frau.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter Erna sagen wir herzlichsten Dank.
Otto Rätz, z. Zt. im Felde, und Frau.

Für die mir anlässlich der Konfirmation meiner Tochter Martha so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Geschenke sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.
Hermann Krüger.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen zur Konfirmation meiner Tochter Anna sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Anna Scheffler.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich der Konfirmation meiner Tochter Emmy sage ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank.
Frau Anna Reichert.

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Erich sind uns Aufmerksamkeiten in reichem Masse zuteil geworden. Wir sagen allen unsern herzlichsten Dank.
Bruno Petermann und Frau.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zur Einsegnung unseres Sohnes Ernst sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Friedrich Müller u. Frau.

Für die uns zur Einsegnung unserer Tochter Johanna erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich
Wilhelm Becker und Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation meines einzigen Sohnes Hermann sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Frau Wötzel.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Ernst sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Ernst Pfeifer, z. Zt. i. Felde, nebst Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Luise sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Fritz Koppisch und Frau.

Für die meiner Tochter Margarete zur Konfirmation so zahlreich dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Witwe Albrecht.

Für die vielen Gratulationen und Blumenspenden zur Konfirmation unseres Sohnes Walter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Hugo Heinrich u. Frau.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Simon erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen allen unseren herzlichsten Dank.
Simon Laass und Frau.

Theater in Kemberg
Schützenhaus
Sonntag, den 31. März 1918 (1. Osterfesttag)
Gastspiel des Weizäcker Residenz-Gesamtle (Dir. Arthur Gruel)
Mit prachtvoller Ausstattung
Königin Luise
(Ein deutsches Frauenstück)
Die Rose von Magdeburg
Historisches Festspiel in 4 Akten.
Aufführung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Große Kindervorstellung.
Aufführung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Ergebenst ladet ein Trade Exner, Dir.

Schützenhaus Kemberg.
Am 2. Feiertag
Grosses Konzert
Ensemble-Dachter Schützenhaus, Direktion Herr Stadtmusikdir. Wäcker, verbunden mit
humoristischen Vorträgen. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf im Schützenhaus und bei Wäckermeister Thomas 80 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.
Es laden freundlich ein W. Müller u. C. Fröhnel.

Am Freitag abend verschied nach längerem schweren Krankenlager im Paul Gerhardt-Stift zu Wittenberg mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Fritzsche
im Alter von 41 Jahren. Dies zeigen tiefbetriibt an
Kemberg, den 24. März 1918
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

